

In die Erinnerung an die vergangene Woche haben sich die Fernsehbilder von der unfassbaren Explosionskatastrophe in Beirut tief eingegraben. Eigentlich ist unvorstellbar, was da geschehen ist. Von einer Sekunde auf die andere werden Menschenleben und Menschenträume vernichtet. Verletzte und Menschen, die Heimat, Hab und Gut verloren haben, benötigen Unterstützung und Hilfe, die doch angesichts des Schadensmaßes nur unzureichend sein können.

Dem Beben durch die Detonation folgen nur die politischen Unruhen. Der angestaute Zorn und Frust angesichts schwieriger wirtschaftlicher und sozialer Zustände entlädt sich zum Teil auch im gewaltsamen Protest.

Wir verfolgen diese – und andere Szenarien – aus der Ferne und sind doch durch die Medien und andere Informationskanäle eingebunden. Und so mahnen uns die Nachrichten in ihrer Gesamtheit, den Menschen im Libanon beizustehen und sie nach Kräften zu unterstützen. Bei den großen (kirchlichen und caritativen) Organisationen bin ich auch sicher, dass die Hilfe bei den betroffenen Menschen und Gruppen ankommt.

Die Ereignisse in Beirut und in den anderen Katastrophengebieten der Erde macht mich demütig und dankbar für mein Leben. Zugleich

scheint aber auf, dass auch mein Leben – so wie es ist – nicht selbstverständlich ist. Es ist brüchig – und manchmal hängt es nur von einem Zufall ab, ob alles so bleibt, wie es gerade ist.

Weil das so ist, reagiere ich im Moment ziemlich dünnhäutig auf alle, die mit dem Leben nicht vorsichtig und sorgfältig umgehen. Maskenlos durch die Gegend zu rennen und sich um sinnvolle Vorgaben nicht zu scheren, macht mir große Sorge. Zugleich ziemt es sich nicht, mit stets erhobenem Zeigefinger durch die Welt zu laufen. Dennoch behält die Dimension der Verantwortung für das Gemeinsame einen bleibend hohen Stellenwert.

Das gilt jetzt auch bei der Rückkehr aus den Ferien und beim Beginn der Schule. Da wird es so manche Situation geben, die nicht im Voraus schon erkannt werden kann. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird es Entscheidungen geben, die entweder zu vorsichtig oder zu weitgehend erscheinen. Und wir werden alle weitere Fehler machen, weil wir eben nicht alles in der Hand haben.

Ich wünsche uns allen viel Kraft, dass wir die kommenden Wochen gut überstehen und aushalten können. Und ich bin froh über die Menschen, mit denen ich diese Zeit teilen und in gegenseitiger Unterstützung durchleben kann. Manchmal wirkt ein kleiner elektronischer Gruß wie ein ermutigender Klaps auf die Schulter.

Mut brauchen wir in diesen Tagen, und ich spüre ein inneres Vertrauen auf Gott, dessen aufbauende und lebensspendende Kraft größer ist als alles, was zerstörend und verstörend wirkt. Seine Schar verlässt er nicht und in dieser Zuversicht darf sie's fröhlich wagen.

Dieses Lied begleitet mich in diesen Tagen und so möchte ich diese Zeile mit Dir / Euch und Ihnen gerne teilen.

Ich wünsche viel Kraft, Mut und Geduld für den Start in die kommende Woche, in der es wieder mehr Alltag wird. Vor allem wünsche ich den Jungen und Mädchen, die in die Schule kommen oder die ihre Laufbahn nun auf einer weiterführenden Schule fortsetzen, viel Erfolg, nette Menschen und Gemeinschaften und Gottes Segen!

Dein / Euer / Ihr

A handwritten signature in cursive script that reads "Jürgen Cleve". The signature is written in black ink on a light-colored background.

Sonntagsbrief
9. August 2020
Jürgen Cleve



Gib meinen guten Entschlüssen Kraft, ist eine
Bitte, die im Vaterunser stehen könnte.
Georg Christoph Lichtenberg (1742 – 1799),